

Rückenwind

Hinterbrühl + Maria Enzersdorf + Mödling



Mobilität

A. Tikkanen-Lippl über ihre Erfahrung mit alternativen Formen von Mobilität

Beziehung

Ein zölibatär lebender Mann über das Leben in Beziehung

Umfrage

Wer sind unsere Leser:innen? Die Redaktion bittet um Feedback

Inhalt

3

Editorial

4

Mobilität – alternativ gelebt

..... Monika Schöner

5

Vollkommene Freude – eine franziskanische Lebensqualität

..... Rupert Bergmann

6

In Beziehung leben

..... Michael Kreuzer

7

Lebensqualität für Menschen mit Mehrfachbehinderung

..... Leonhard Orgler

8

Lebensqualität ganz persönlich

..... aus den Gemeinden

10

Spiritualität gibt dem Leben Tiefe

..... Elmar Pitterle

11

Zwei Bitten des Redaktionsteams

12

Kirchen – Orte der Ruhe

..... Eva Habsion

12

Laudato si' – ein Vermächtnis

..... Johannes Scharf

13

Gelebte Ökumene

14

Bücherecke

15

Kinderseite

..... Tini Ebner-Rümmele

Zum Bild auf dem Deckblatt

Lebensqualität ist mehr als nur Work-Life-Balance.

An vorderster Stelle sehnen sich die Menschen in Europa nach Sicherheit und Frieden, begleitet von Stabilität und Wohlstand.

Das zeigt sich bei:

◊

einem Platz zum Wohnen in einer sicheren Umgebung

◊

einer intakten Natur mit einladenden Erholungsräumen und schonend verwendeten Nutzungsflächen

◊

politisch stabilen Rahmenbedingungen aufbauend auf den Säulen Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und freier Presse

◊

einer funktionierenden und auf Nachhaltigkeit setzenden Wirtschaft

◊

einem Gefühl der Solidarität und des Angenommenwerdens

◊

einer umfassenden Gesundheitsversorgung auf hohem medizinischen Niveau in allen Lebensphasen

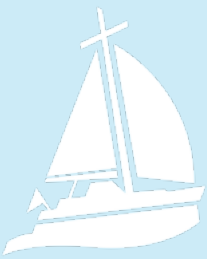
◊

einer gesicherten Altersversorgung, die den Menschen wertschätzend in den Fokus nimmt

◊

einer freien Entfaltung bei Bildung, Kultur und – last but not least – bei Religion und Spiritualität

In eigener Sache



Rückenwind gefällt Ihnen – das freut uns!

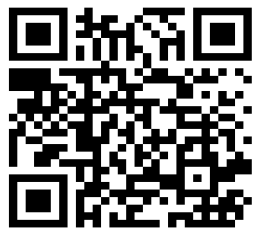
Bleiben wir in Kontakt – Wir freuen uns auf Ihren Leserbrief.

E-Mail: redaktion.rueckenwind@gmx.at

Unterstützen Sie Rückenwind finanziell mit Ihrem Druckkostenbeitrag: AT45 3225 0000 0403 3999

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

Rückenwind online



Die nächste Ausgabe von Rückenwind erscheint im September 2025

Impressum

Grundlegende Richtung des Mediums

Rückenwind ist ein Informations- und Diskussionsmedium zu Fragen der Zeit aus christlich-ökumenischer Sicht. Erscheint vierteljährlich.

Medieninhaber und Herausgeber

Pfarrre Maria Enzersdorf-Zum Heiligen Geist. Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Redaktion

Redaktionsteam der Katholischen Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf sowie der Evangelischen Gemeinde Mödling

Kontakt Redaktion

Dr. Thomas Lebzelter, redaktion.rueckenwind@gmx.at

Layout

Dipl.-Ing. Johannes Scharf

Offenlegung nach § 25 MedienG.

Vertretungsbefugtes Organ des Medieninhabers

Pfarrmoderator Pater Elmar Pitterle SVD, Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Fotos

Adobe Stock (Seite 1, 2, 5, 6, 8+9, 15 (3x), 16), EPD (Seite 4), Eva Habison (Seite 12 (2x)), pfarrbriefservice.de (Seite 10/free), Privat (Seite 4 (2x), 6, 7 (3x), 8 (3x), 9 (4x), 10, 11, 12, 13, 15), Rupert Bergmann (Seite 5 (2x), 13).

Druck

Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

Drucksorte

Gedruckt auf VIVUS Recycling Papier

Verteilung

Firma Ing. Köck OG, Davidgasse 86, 1100 Wien

Seite 2

Rückenwind | Ausgabe 4 | Juni 2025

Editorial

Geschätzte Leser:innen,

manchmal fällt einem die Zeit ins Wort. Mitten in der Vorbereitung der neuen Ausgabe unseres Magazins erreichen und erschüttern uns die Ereignisse in Graz. Als Lehrer machen mich diese Nachrichten zutiefst betroffen. Leben zerreißt in einem Augenblick, in dem der eine Mensch dem anderen nichts mehr wert zu sein scheint. Und unsere Gedanken gelten jenen, die fassungslos zurückbleiben.

In dieser Ausgabe geht es um Lebensqualität, um ein Leben, das wir wertschätzen und mit Wert erfüllt sehen wollen. Als ich diese Zeilen schreibe, sind die meisten Artikel bereits verfasst und das Magazin wird für den Druck vorbereitet. Es sind Geschichten vom Wert, dem wir einem Lebensaugenblick geben – einem eigenen oder dem Leben eines anderen. Und immer ist es ein Dialog, der diese wert- und qualitätvollen Momente einleitet: ein Dialog mit einem Mitmenschen, mit der Natur, mit Gott oder einem besonderen Ort. Es gibt diesen wunder-

schönen Satz von Franz Grillparzer: „Ein schöner Moment leuchtet das Leben hindurch.“

Ein Jahr und damit vier Ausgaben ist der Rückenwind nun alt. Viel ist in diesem Jahr und vor allem in den letzten Monaten in unseren Kirchen geschehen: Die katholi-

sche Kirche musste sich von Papst Franziskus verabschieden und durfte Leo XIV. als neuen Papst begrüßen. In der evangelisch-lutherischen Kirche übernahm mit

Cornelia Richter erstmals in Österreich eine Frau das Bischofsamt. Und vor Ort feierten die Steyler Missionare in St. Gabriel das 150-jährige Bestehen ihres Ordens. Genauso lange gibt es nun auch schon die evangelische Pfarrgemeinde in Mödling. Möge ein Miteinander im ökumenischen Geist die kommenden Jahre prägen und so Vorbild für einen zwischenmenschlichen Frieden sein.

Wir haben es sehr genossen, das vergangene Jahr über für Sie zu schreiben. Nun würden wir gerne von Ihnen, geschätzte Leser:innen, erfahren, wie Ihnen unser Magazin gefällt. Bitte beteiligen Sie sich an unserer kleinen Online-Umfrage, die Sie im Blattinneren finden. Für die kommenden Sommermonate wünschen wir Ihnen Gottes Segen für eine friedvolle und erholsame Zeit. Wir würden uns freuen, wenn die Artikel in dieser Ausgabe zu interessanten und positiven Momenten beitragen. Alles Gute, wir sehen uns im Herbst! □

Es grüßt Sie das Redaktionsteam

pfarre-maria-enzersdorf.at

pfarre-hinterbruehl.at

evangab.at

Rückenwind | Ausgabe 4 | Juni 2025

Seite 3

Mobilität – alternativ gelebt



Anne Tikkanen-Lippl (li.), Pfarrerin in der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Mödling, sieht man am Weg zu ihren vielen Terminen auf dem Fahrrad.
Monika Schöner (re.), Pastoralassistentin in den röm.-kath. Pfarren Maria Enzersdorf und Hinterbrühl, tauschte sich für das Magazin **Rückenwind** mit ihr aus.



Du hast mir erzählt, dass Ihr als Familie vor einigen Jahren auf andere Verkehrsmittel umgestiegen seid. Wie bist Du seither unterwegs?

Vor etwa sechs Jahren habe ich mein Dienstauto aufgegeben und stattdessen ein Dienst-E-Bike angeschafft. Mit ihm komme ich überall in unserem Pfarrgemeindegebiet herum (ganzer Bezirk Mödling außer Perchtoldsdorf, Kaltenleutgeben, Breitenfurt und Laab im Walde). Bei längeren Dienstreisen bzw. manchmal aus Wettergründen nütze ich öffentliche Verkehrsmittel, E-Carsharing und Mitfahrgelegenheiten.

Mein Mann und ich überlegten lange, ob wir auch privat aufs Auto verzichten könnten. Da unser älterer Sohn gerade den Führerschein machte, dauerte es etwas, aber im Frühjahr 2023 wagten wir den Schritt und verkauften auch unser Privatauto. Wir wollten ein Jahr lang probieren, ob es ohne ein eigenes Auto klappt – und haben auch nach 2 Jahren nicht vor, wieder ein Auto anzuschaffen. Wir fahren viel mit dem Fahrrad, aber auch öffentlich. Manchmal leisten wir uns auch ein Taxi. Wenn ein Auto mal notwendig ist, z. B. für manche Urlaubsreisen oder für Kajakausflüge meines Mannes, können wir das Auto meiner Schwiegermutter ausborgen. Auch unser älterer Sohn borgt sich das Auto der Oma hin und wieder aus. Das ist dann quasi ein privates Carsharing.

Die Wocheneinkäufe erledigen wir mit Hilfe eines Radanhängers und kommen damit gut zurecht.

Wie sind Deine Erfahrungen mit der neuen Mobilität in Deiner Familie?

Prinzipiell funktioniert es sehr gut. Manches braucht eine bessere Planung, weil wir nicht einfach spontan ins Auto steigen können. Unsere Söhne waren am Anfang sehr unglücklich mit der Entscheidung ihrer Eltern, haben sich aber mittlerweile daran gewöhnt. Für Notfälle ist ja das Auto der Oma meistens verfügbar. Es ist natürlich nicht mehr so bequem wie früher.



Manchmal braucht es schon Überwindung, im Regen mit dem Rad fahren zu müssen, aber das ist ja letztendlich eine Ausrüstungsfrage. Ich habe Regenausrüstung immer in der Satteltasche mit.

Was würde es brauchen, damit Du noch leichter und sicherer unterwegs sein kannst?

Die Radwege im Bezirk Mödling sind zum großen Teil recht gut, manchmal (etwa in Richtung Gaaden oder Münchendorf) würde ich hier noch eine Verbesserung wünschen.

Auch das E-Carsharing-Netz könnte vor allem in Mödling verbessert werden, damit man mit einer etwas kürzeren Vorlaufzeit verlässlich ein Auto zur Verfügung hätte. Etwa am Bahnhof Mödling würde es sich sehr anbieten.

Auch sonstige Carsharing-Modelle, etwa ein privates Netzwerk für Auto-Teilen, wären überlegenswert.

Gibt es noch etwas, was Du uns erzählen willst?

Ich bin nicht prinzipiell gegen das Autofahren und sage auch nicht,

dass wir nie wieder ein Auto besitzen werden. Es ist vollkommen klar, dass man irgendwo auf dem Land sehr schwer ohne Auto auskommt. Ich möchte nur Mut machen, die eigene Mobilität zu überdenken und zu überlegen, wo es möglich ist, auf andere Verkehrsmittel umzusteigen. Zum Schutz unserer Um- und Mitwelt.

Und außerdem: **Bewegung tut gut und macht gute Laune! □**



Vollkommene Freude – eine franziskanische Lebensqualität

*Eine außergewöhnliche Erfahrung von Lebensqualität wird Franz von Assisi zugeschrieben. Wie es dazu kam, zeigt **Rupert Bergmann** auf.*

Freude zu haben – an Tätigkeiten, Dingen oder anderem – trägt entscheidend zur Lebensqualität bei.

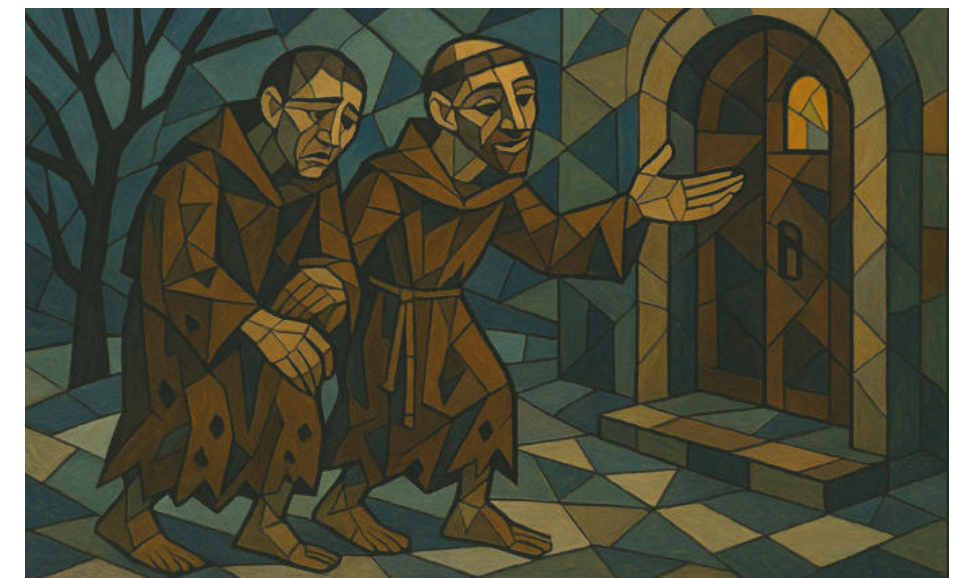
Eine ganz besondere, franziskanische Version davon vermittelt uns der Heilige Franziskus. In den "Fioretti", den "blumigen" Geschichten aus dem Leben des Heiligen, wird davon berichtet, wie ihn sein Begleiter Bruder Leo nach der vollkommenen Freude befragt. Franziskus erklärt ihm: „Bruder Leo, wenn wir bei Unserer Lieben Frau von den Engeln – Santa Maria degli Angeli – in Portiuncula ankommen, durchnässt vom Regen, erstarrt vor Kälte, mit Kot beschmutzt, erschöpft vor Hunger an die Pforte anklopfen und der Pförtner zornig zu uns spricht: ‚Wer seid ihr?‘, und wir antworten: ‚Wir sind zwei von euren Brüdern‘, und jener sagt dann: ‚Das ist nicht wahr, ihr seid eher zwei Landstreicher, zwei Betrüger, die den Armen das Almosen wegstehlen. Packt euch fort von hier!‘ und wenn er uns nicht öffnet, sondern stehen lässt, wir aber diese Misshandlung und Grausamkeit geduldig, ohne deswegen verwirrt zu werden oder uns zu beklagen, standhaft ertragen und noch Gott dafür dan-

ken – Bruder Leo, darin besteht die vollkommene Freude!“

Vielleicht ist nicht für alle diese "Freude" nachvollziehbar, aber sie macht uns darauf aufmerksam, dass Freude und damit verbundene Lebensqualität nicht nur im "genießerischen Sinne" verstanden werden kann. "Die Wege des Herrn sind unergründlich", sei noch hinzugefügt, und die Erkenntnis, dass es Schönes, Spannendes, vielleicht auch Kom-



pliziertes, Mühsames und Forderndes gibt, das uns begleitet und unser Leben auf ganz besondere Weise bereichert, auch wenn das nicht auf den ersten Blick leicht erkennbar ist. □



Dieses KI-generierte Bild (Bruder Leo und Heiliger Franziskus) möchte die einfache, fast kindliche Haltung des Franziskus zum Ausdruck bringen

In Beziehung leben



„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“ – sagt Gott, als er dem Adam die Eva als ebenbürtige Partnerin noch nicht zur Seite gestellt hatte. Seine Erfahrung damit teilt unser Kaplan **Pater Michael Kreuzer SVD** im folgenden persönlichen Zeugnis.

Vorneweg gesagt

Als Ordensmann fehlt mir diese Entsprechung und kenne ich das „Es ist nicht gut“ hautnah am eigenen Leib. Für diese Lücke gibt es keinen Ersatz, das Loch kann mit nichts anderem gestopft werden (auch nicht mit Gott). Ich möchte meine restlichen Zeilen nicht so verstanden wissen, als schreibe ich darüber, „was mir eine Frau ersetzt“.

Mein persönlicher Weg

Als 18-jähriger, im ersten Studienjahr, durfte ich die Entdeckung machen: es gibt eine neue Dimension in meinem Leben: das persönliche Gespräch, in dem einer sich dem andern offenbart und anvertraut. Diese neue Erfahrung war verknüpft mit einer andern: Dass das besonders gut

mit Frauen geht. Sie sind sowohl mitteilbarer wie auch die interessierteren Zuhörer als die meisten Männer. Beides war für mich eine Überraschung und Neuentdeckung. Auch heute noch ist für mich jedes Ins-Gespräch-Kommen ein aufregendes, spannendes Erlebnis und kostbares Geschenk. Jedes Gespräch ist einmalig, weil das Gegenüber und seine derzeitige Situation einmalig ist. Jedes Gespräch ist riskant, weil ich mich ins Spiel bringen, aufs Spiel setzen muss und angewiesen bin auf die wohlwollende Antwort meines Gegenübers.

Ich war schon als Kind religiös, mit 22 bin ich in den Orden eingetreten, mit 27 zum Priester geweiht worden. Und trotzdem stelle ich heute (mit meinen 64 Jahren) mit Verwunderung fest: ich bin ein durch und durch religiöser Mensch geworden. „Religiös sein“ aber heißt für mich heute (was es als Kind und junger Erwachsener noch nicht geheißen hat): in Beziehung stehen – mit Gott und mit allem, was ist. „Religion“ ist für mich heute: eine tiefe Verbeu-

gung und ein tiefes Gespräch. Ich weiß nicht, wie dieses Wunder passiert ist, mich in diese Richtung entwickelt zu haben. Eher ziehe ich in Zweifel, dass ich bin, als dass Gott ist. Das Leben ist so voll von Sinn, Güte und Liebe, dass es mir unmöglich ist, Gott nicht hinter allem zu sehen und ihm nicht zu antworten.

Beziehung verbindet

Es ist nicht nur nicht gut, dass der Mann ohne Frau / die Frau ohne Mann ist, es ist auch nicht gut, dass der Mensch ohne Gott ist. Ohne menschlichen Partner steht er allein da, ohne göttlichen Partner kennt er seinen Platz im Ganzen nicht und steht er auch ziemlich verloren da.

Es ist für mich eine Quelle der Freude und des Sinns, Menschen die Kunde von Gott zu bringen – denn die Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen, solange der neue Mensch nicht geboren ist, der seinen Platz im Ganzen nicht einnimmt und nicht **mit Allen** in Beziehung lebt. □



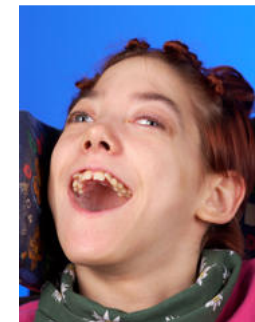
Lebensqualität für Menschen mit Mehrfachbehinderung

In der Begegnung mit mehrfach behinderten Menschen kommt schnell die Frage auf, welche Lebensqualität sie haben. Aus unmittelbarer Beziehung als Lehrer/Sonderpädagoge von mehrfachbehinderten Kindern gibt **Leonhard Orgler** eine sehr persönliche Antwort.



Meine Kinder

Manuela ist 13 Jahre alt, als ich sie das erste Mal treffe. Sie ist schwer behindert und sitzt in einem eigens für sie konstruierten Roll-



Manuela

stuhl – deformiert, dünn, unansehnlich. Trotzdem habe ich sie gleich ins Herz geschlossen – ihre fröhliche Art besticht mich. Sie lacht und freut sich über alles, was man mit ihr macht: sie mit dem Wagerl im Kreis drehen, den eigenen Finger ins Ohr stecken (was sie alleine nicht kann), ...

Als Sonderpädagoge unterrichte ich Kinder mit schwersten Beeinträchtigungen. Doch diese Behinderungen sehe ich nicht. Ich sehe Individuen, jedes mit einem eigenen Charakter, jedes mit eigenen Fähigkeiten.

Da ist zum Beispiel Lukas. Er kann seine Arme und Hände langsam, aber selbständig bewegen und liebt es, meinen Kopf zu streicheln. Er mag keine großen Menschenansammlungen, aber er isst sehr gerne. Wir haben viel

Spaß miteinander. Lukas hat für seine Verhältnisse eine große Lebensqualität.

Da ist zum Beispiel Marcel. Reaktion erhält man von ihm wenig. Er sieht so gut wie nichts, er kann keinen Muskel anspannen, er wird künstlich ernährt. Aber man erkennt an seiner Körperhaltung und an seinem Gesichtsausdruck, wenn ihm etwas gefällt. Er mag es, wenn man mit ihm kuschelt, wenn er Dinge spüren kann, wenn man ihn durchbewegt. Er ist gerne in der Gemeinschaft. Er hat sehr fürsorgliche Eltern und Großeltern, Pflegerinnen und Sozialpädagoginnen, die sich um ihn kümmern

– ihnen allen (und auch mir) ermöglicht Marcel, dass man ihn lieben kann und darf. Für ihn bedeutet es, geliebt und umsorgt zu werden. Er erlebt gute und weniger gute Stunden, wie andere Menschen auch.

Lebensqualität heißt ...

Lebensqualität ist Einstellungssache. Egal mit welchen Voraussetzungen man in sein Leben gestartet ist. Manche Menschen haben eine schiefe Nase, andere sind unmusikalisch oder haben eine Lese-Rechtschreibschwäche. Will man diesen Menschen deswegen Lebensqualität absprechen?

... aufmerksam, respektvoll und achtsam für Bedürfnisse sein

Meinen schwer behinderten Schulkindern wird Lebensqualität geboten, indem man sie mit Aufmerksamkeit und Respekt behandelt, ihre Bedürfnisse befriedigt und einfach darauf schaut, dass es ihnen gut geht. Auch wenn sie nicht verbal kommunizieren können – sie zeigen auf vielfältige Weise, wie gerne sie jemanden haben und wie glücklich sie gerade sind. □



Lebensqualität ganz persönlich

Lebensqualität bedeutet für mich Naturnähe, Familie und Freunde, ausgeglichene Work-Life Balance, die Möglichkeit, in einem schönen Umfeld zu leben, ein vitaler Lebensstil und ab und an zu reisen.



Teresa Huchler
41 Jahre, Assistentin, Jazz- und Populärsängerin

Eine gute Lebensqualität für mich ist grundsätzlich einmal, wenn ich mit dem, was ich mache und wie ich lebe, glücklich bin. Ich merke an mir selbst auch, dass mir eine gewisse Ungewissheit und etwas Abenteuerliches in meinem Leben noch unglaublich viel Qualität gibt, wobei das vermutlich etwas sehr Individuelles ist. Außerdem trägt für mich (und vermutlich sehr viel andere Menschen auch) körperliche und mentale Gesundheit noch erheblich zur Lebensqualität bei.



Rosalie Granitzer
21 Jahre, Studentin

Lebensqualität im Alter
Was macht ein gutes Leben im Alter aus?

- 1.) Ich habe keine größere Krankheit. Verschiedene Beschwerden und unangenehme Probleme gibt es schon. Ich habe mir angewöhnt, sie zu akzeptieren. Ich habe mich aber noch so bemüht, dass ich doch noch so einiges machen kann und nicht nur zuhause sitze. Das kann ich leider nicht mehr. Dankbarkeit verschönt das Leben.
- 2.) Ich habe viele freundschaftliche Kontakte mit Menschen mit denen ich gerne zusammen bin. Große Hilfe kann ich nicht mehr leisten, aber telefonieren, Besuche machen und zuhören.
- 3.) Ich habe immer noch Vorlesungen, Theater, Kino und Konzerte besucht. Ich möchte das auch heute noch, obwohl es schon nicht so einfach ist.



Gisi Hofbauer
86 Jahre, Pensionistin

Dadurch erfahre ich viel Lebensfreude und große Freude und Glück durch die Musik!

- 4.) Meine große Leidenschaft ist das Singen! Ich kann auch noch mit mir selbst ganz gut zurecht kommen, aber nicht zu viel in einem Stück.
- 5.) Kein Streit in meiner großen Familie, das macht mich besonders glücklich, dankbar und zufrieden.
- 6.) Von gemeinsamen Singen und Beten in unserer Kirchen-gemeinde ist mir auch sehr wichtig und die Erfahrung von Gemeinschaft.

Lebensqualität bedeutete einst für mich, selbstbestimmt, finanziell unabhängig und gesund zu sein, Familie und liebe Menschen sowie landschaftliche Oasen in der Nähe zu wissen, mit dem geliebten Fahrrad zu einer Arbeit fahren zu können, die Freude macht, kulturelle und musikalische Inspirationen zu erfahren, Liebe und Wertschätzung zu spüren, selbst und von anderen.

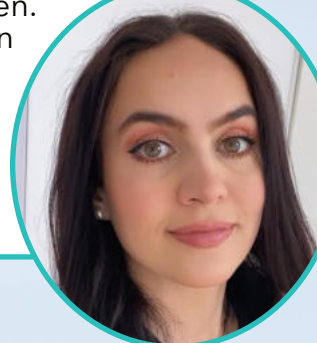


Karoline Pilcz
50 Jahre, Sängerin, Pädagogin, Trauerrednerin

Heute hat sich mein Blick mehr nach Innen gewandt und das, was das Leben qualitativ und wertvoll macht, sind Herzensmenschen um mich herum, ein (halbwegs) funktionierender Körper, das Wissen um die eigene Kraft und der Glaube!

Lebensqualität bedeutet Freiheit, Ruhe, Frieden. Lebensqualität bedeutet Optionen zu haben zwischen denen man wählen kann. Lebensqualität bedeutet meinen eigenen Weg zu gehen, Unterstützung zu spüren, Sicherheit, Wertschätzung und Vertrauen.

Elisa Satke
35 Jahre, Personal Trainer und ganzheitlicher Gesundheitscoach



Lebensqualität bedeutet für mich, dass ich in Sicherheit und gesund leben kann und dass ich Zeit mit meiner Familie und Freunden verbringen kann.

Musik ist mir auch sehr wichtig – ein schönes Leben ohne Musik kann ich mir nur schwer vorstellen!



Hannah Ebner
10 Jahre, Schülerin

Was ist Lebensqualität? Oft hetzen und hechten wir materiellen Dingen, scheinbar wichtigen Erledigungen und Vorstellungen nach, in dem Glauben unser Leben damit reicher und erfüllter zu machen. Doch oft vergessen wir dabei die Augen zu öffnen und wahrzunehmen, wie reichhaltig unser Leben bereits ist. Muss denn wirklich alles besser werden, um gut genug zu sein? In Zeiten der Stille und Ruhe – abseits vom manchmal stressigen Alltag und manch Herausforderungen als berufstätige Mutter – wird es mir bewusster...

Ich werde geliebt, von meinen Kindern, meinem Mann, meinen Eltern, meiner gesamten Familie, meinen Freunden... Ich lebe mit all diesen geliebten Menschen in Freiheit, ohne Angst und Sorge um meine Existenz... mehr noch, ich darf mit diesen geliebten Menschen die Welt erleben und neue Welten entdecken, reisen, auf Abenteuer gehen... Ich darf einen Beruf ausüben, der mich erfüllt, mir Freude macht, mich jeden Tag aufs Neue herausfordert und beglückt... Das einzige, nach dem ich immer wieder strebe, ist Zeit. Zeit, mir all diesen Reichtum an Lebensqualität ins Bewusstsein zu rufen und Zeit dies auch zu genießen und zu leben.



Karoline Pilz
46 Jahre, Lehrerin VS Südstadt

Spiritualität gibt dem Leben Tiefe



Aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet **Pater Elmar Pitterle SVD**, Pfarrer in Maria Enzersdorf und Hinterbrühl, die Spiritualität - als essenzielle Dimension im Leben des Menschen.

treten zu können? Wann geht es uns gut und wann ist die innere Balance gestört?

Einen anschaulichen Anhaltspunkt kann das Modell der 5 Säulen der Identität des deutschen Psychologen Hilarion Petzold bieten. Es identifiziert fünf Lebensbereiche, die in ausgewogenem Zustand für Stabilität sorgen: Körper und Geist, das soziale Netz, Arbeit und Leistung, materielle Sicherheit

Spiritualität und Religiosität dem Menschen angeboren sind. So sagt der Neuropsychologe Andrew Newberg: „Solange unser Gehirn so eingerichtet ist, wie es ist, und solange unser Geist diese tiefere Wirklichkeit zu spüren vermag, wird Spiritualität die menschliche Existenz prägen, und Gott – egal, was wir unter diesem Begriff verstehen – nicht verschwinden.“

Spiritualität als Sehnsucht nach erfülltem Leben, als Suche nach Sinn ist insgesamt Thema vieler grundlegender Konzepte der Humanpsychologie.

Ich möchte Bezug nehmen auf die Bedürfnispyramide, die Abraham Maslow (1908 - 1970) erstellt hat. Er teilte die menschlichen Bedürfnisse ursprünglich in fünf Stufen ein und unterschied Grundbedürfnisse (Essen, Schlafen, Trinken, Sex etc.), die Bedürfnisse nach Sicherheit (Wohnen, Arbeit, Gesundheit), nach sozialer Einbindung (Freundschaft, Liebe, Zugehörigkeit), nach Einfluss und Anerkennung sowie nach Selbstverwirklichung. Kurz vor seinem Tod im Jahr 1970 ergänzte Maslow noch drei weitere Stufen. Die erweiterte Bedürfnispyramide enthält zusätzlich die Ebenen der kognitiven und ästhetischen Bedürfnisse, die sich zwischen den Individualbedürfnissen und der Selbstverwirklichung einreihen. Die neue Spitze der Pyramide bildet nun die Transzendenz.

Seit 1984 hat sich auch in den Dokumenten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zunehmend die Sicht durchgesetzt, dass neben der physischen, psychischen und sozialen Dimension, auch die Berücksichtigung der „spirituellen Dimension“ zu einer umfassenden Gesundheitsversorgung des Menschen gehört.

Wenn das seelische Gleichgewicht aus dem Lot gerät, kann das auch Gefahr für die innere Stärke bedeuten. Was hilft uns, Belastungssituationen stabil entgegen-



sowie Werte und Sinn. Zur letzten Identitätssäule gehört auch die Spiritualität.

Unter Spiritualität wird die persönliche Beziehung eines Menschen zu dem, was ihn im Tiefsten trägt und seinem Alltag Sinn verleiht, verstanden. Konkret geht es um die Grundbedürfnisse nach Geborgenheit, Hoffnung und Sinn und immer auch um einen persönlichen Transzendenzbezug (transcendere = „über etwas hinausgehen“, „etwas übersteigen“).

Bisherige neuropsychologische Erkenntnisse sprechen dafür, dass

Spiritualität umfasst viele verschiedene Formen von Religionsausübung und Meditation. Alle aber verbindet eine Überzeugung: dass es mehr gibt als das, was wir sehen und hören, zählen oder definieren können.

Ich denke, dass da wo die spirituelle Dimension ausgeblendet wird, der Mensch verarmt, seine Lebensqualität sinkt, er nur allzu leicht um sich selbst kreist und Sklave seiner egoistischen Wünsche wird. Spiritualität gibt dem Leben Tiefe. □

Zwei Bitten des Redaktionsteams

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir hoffen, dass Ihnen diese und die vergangenen drei Ausgaben **Rückenwind** Freude bereitet haben. Für uns ist das ökumenische Magazin ein Herzensprojekt, und wir wollen wissen, wie es ankommt. Und wir müssen wissen, wie es mit diesem Magazin weitergehen soll. Daher wenden wir uns mit zwei Bitten an Sie:



Geben Sie uns Feedback zum **Rückenwind!**



Bitte nehmen Sie sich 4 Minuten Zeit und füllen Sie unsere **anonyme Leserbefragung** aus (erreichbar über den QR-Code links). Wir wollen mehr über die Menschen erfahren, die das Magazin lesen, und auch darüber, was wir noch besser machen können. Es dauert nur kurz, stellt aber für uns eine ganz wichtige Rückmeldung dar. Vielen herzlichen Dank!

Unterstützen Sie unser Magazin mit einem Druckkostenbeitrag oder einer Annonce!

Während alle Mitarbeiter:innen ehrenamtlich für **Rückenwind** tätig sind, kosten Druck und Verteilung natürlich Geld. Da sind auch wir auf Spenden angewiesen. Wir freuen uns daher über jeden, auch kleinen Beitrag und danken herzlichst für die bereits getätigten Zuwendungen im vergangenen Jahr.

Für eine Spende folgen Sie bitte dem rechts bereitgestellten QR-Code – Kontonummer: AT45 3225 0000 0403 3999. Ein ganz großes **Dankeschön**!



Vielleicht möchten Sie aber auch die Möglichkeit nutzen, in unserem Magazin für Ihre Firma oder Ihr Geschäft zu werben. Bitte kontaktieren Sie uns dafür direkt!

Und schließlich freuen wir uns, wenn Sie **Rückenwind** **einfach teilen**. Geben Sie das Magazin weiter, legen Sie es in Ihrer Ordination oder in Ihrem Büro auf. Wir meinen, die gute Botschaft darf ruhig etwas Platz in unserer Gesellschaft finden. Sollten Sie weitere Exemplare zur Verteilung benötigen, schreiben Sie uns!

Vielen Dank und viel Freude!



Rückenwind-Kernteam: Erik Graf, Gabi Satke und Toni Salomon (sitzend von li nach re), Johannes Scharf und Thomas Lebzelter (stehend)

Kirchen – Orte der Ruhe



Als Anregungen für den Urlaub gibt **Eva Habison** ihre Erfahrungen mit Kirchenbesuchen weiter.

Petersdom in Rom und der Mailänder Dom. Speziell in den Ferien besuchen Menschen Kirchen, um sich zu bilden, Ruhe und Erholung zu finden. Dieser Megatrend „Wissenskultur“ bringt die Chance auf Perspektivenwechsel, so der Theologe Cebulj.

Auch die Erreichbarkeit von Kirchen in der Mitte der Städte oder die kühle angenehme Atmosphäre, wenn es im Sommer sehr heiß ist, bieten Zusatznutzen. Interessant ist schon der Kirchenbau an sich, die Fassade, der Eingang, die Altäre und die Ausstattung sind nicht nur für Kunsthistoriker oder Architekten interessant. Religion und Kirche werden als „Zusammenspiel von sinnlichen, kognitiven, ästhetischen und soziokulturellen Aspekten“ erlebt.



Ich durfte die Erfahrung machen, dass ein bisschen die Seele baumeln zu lassen, sowie im Urlaub Zeit für Dinge zu haben, die ich im Alltag nicht habe, eine Chance für die Beziehung zum Glauben, zur Kirche und zu Gott bieten. □

Gerade im Urlaub werden Kirchen, Klöster und heilige Stätten zunehmend als kulturelle Schätze wahrgenommen. Diese „Musealisierung von Kirchen“, erklärt Christian Cebulj, Rektor der Theologischen Hochschule Chur, in einer Ö1-Sendung „Religion aktuell“ vom 19.08.2024, „zieht nicht nur Gläubige, sondern auch kulturinteressierte Besucher an.“ Er listet unter die zehn beliebtesten Sehenswürdigkeiten Europas fünf Kathedralen und Kirchen darunter der

Laudato si' – ein Vermächtnis



Eine wertschätzende Reflexion von **Johannes Scharf** über eine wesentliche Enzyklika von Papst Franziskus und seinen Auftrag für Papst Leo XIV. und uns.

setzt. Er fordert zu einem globalen Umdenken und zur Verantwortung für das gemeinsame Haus – unsere Erde – auf. Weitsichtig und klar bezieht er Stellung, damit die Erde, die Welt und alle Menschen eine lebenswerte Zukunft haben, in der Lebensqualität zur persönlichen Entfaltung anregt, während wir gleichzeitig aufeinander achten, uns gegenseitig respektieren und schonend mit unserer Mutter Erde umgehen. Wenn das gelingt, werden spätere Generationen teilhaben können an unserem heutigen Reichtum.

Dieser Blick nach vorne wurde von Papst Franziskus geschärft und gestärkt. Was für ein Geschenk und was für einen Auftrag hat er da für uns hinterlassen! Möge die Enzy-

klika in den Händen von Papst Leo XIV. – in seinem Tun, seinen Botschaften und seinen Gesprächen mit Entscheidungsträgern: innen – die nächsten Schritte in diese, in die **richtige** Richtung bewirken.

Papst Franziskus und **Papst Leo XIV.** – zwei Menschen, die mit ihren Werten und Gebeten für eine bessere Welt eintreten! Denn das braucht diese Welt – mehr denn je!

Beiden auf ihrem jetzigen Weg Alles Gute! □

Hinweis
In den nächsten Ausgaben von **Rückenwind** planen wir weitere Beiträge zu beiden Päpsten und ihrer Arbeit.

Über 12 Jahre hatte Papst Franziskus sein Amt inne – er ist zu Ostern 2025 verstorben. Mittlerweile hat Papst Leo XIV. seine Nachfolge angetreten.

Zweifelloos hat Papst Franziskus ein kraftvolles Erbe hinterlassen. Mit seiner Enzyklika "Laudato si'" (dt.: "Gelobt seist du") aus dem Jahre 2015 hat er sich mit den Themen Umweltschutz und Klimawandel gesamtheitlich auseinanderge-

Gelebte Ökumene

Erste Bischöfin in Geschichte der Evangelischen Kirche in Österreich



Anne Tikkanen-Lippl (li), Cornelia Richter (re)

Ein Beitrag von Anne Tikkanen-Lippl.

Ab 1. Jänner 2026 hat die evangelische Kirche in Österreich erstmals eine Frau als Bischöfin. Am 23. Mai wählte die Synode A.B. die aus Bad Goisern (OÖ) stammende und derzeit in Bonn lehrende Theologieprofessorin **Cornelia Richter** mit 64 der 68 Stimmen im ersten Wahlgang zu ihrer neuen Bischöfin. Sie folgt im Amt Michael Chalupka, der mit Ende des Jahres in Pension geht.

Mit Cornelia Richter bekommt unsere Kirche nicht nur die erste Frau an ihrer Spitze, sondern vor allem eine hervorragende und kompetente Theologin mit Führungsqualitäten. Sie hat übrigens auch einen Mödling-Bezug: der Vater ihres viel zu früh verstorbenen Mannes war der frühere Pfarrer Klaus Heine.

„Von 2020-2024 leitete Cornelia Richter als erste Dekanin die Evangelisch-Theologische Fakultät und seit 2024 ist sie als erste Frau Vorsitzende des Senats der Universität Bonn. Neben den aktuellen theologisch-dogmatischen Arbeitsschwerpunkten ist Richter Expertin im interdisziplinären Feld der Resilienzforschung.

Während ihrer umfassenden Lehrtätigkeit in Deutschland hat Cornelia Richter den Kontakt zu ihrer oberösterreichischen Heimat nicht abreißen lassen. Als Pfarrerin im Ehrenamt gestaltet Richter hier Gottesdienste und Amtshandlungen, in Bonn wirkt sie seit 2012 regelmäßig als Predigerin und Liturgin an der Schlosskirche, die sie seit 2024 als Universitätspredigerin leitet.

In verschiedenen Bereichen arbeitete Richter in den letzten Jahren in der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD), der Evangelischen Kirche im Rheinland sowie der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich mit.“

Wir gratulieren unserer zukünftigen Bischöfin herzlich und wünschen ihr Gottes Segen für ihr Amt!

Papst Leo XIV.

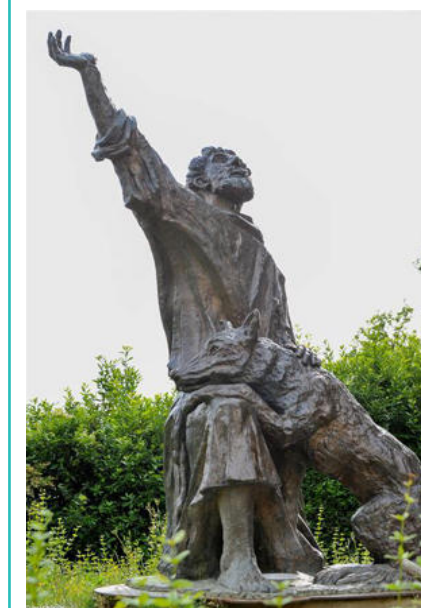
„Während wir auf dem Weg sind, die volle Gemeinschaft unter allen Christen wiederherzustellen, erkennen wir, dass diese Einheit nur eine Einheit im Glauben sein kann. Als Bischof von Rom betrachte ich es als eine meiner vorrangigen Aufgaben, mich um die Wiederherstellung der vollen und sichtbaren Gemeinschaft unter all jenen zu bemühen, die denselben Glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist bekennen.“

Ansprache des Heiligen Vaters an die Vertreter anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften und anderer Religionen (vom 19. Mai 2025)

Quelle und Link:
Vatican News
<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2025-05/papst-leo-xiv-ansprache-vertreter-anderer-kirchen-und-religionen.html>

Ruperts franziskanischer Gedanke

Auf dem Weg mit Franziskus



Franziskus und der Wolf von Gubbio Statue in Gubbio, Italien

Die ganze Schöpfung verkündet, Herr, Dein Lob und Deine Ehre. Gib, dass wir nach dem Beispiel des Hl. Franziskus Deine Liebe in allen Kreaturen erkennen und Dir durch sie dienen.

Fürbitte im Morgengebet der österreichischen Franziskaner OFM

Titel Mit Wörtern kann man vieles machen
Autor Georg Bydlinski
Herausgeber Verlag Razamba (2019)
Seiten 76
Lesealter 8 - 10 Jahre

Referenz Gedicht **Strandurlaub** auf der Kinderseite



Georg Bydlinskis neue Kindergedichte sind zumeist im Sommer 2018 entstanden. Sie enthalten eine Fülle von Themen: Freundschaft und Sprache, Natur und Tiere, Alltag und Freizeit, Technik- und Phantasiewelt.

In einer Vielzahl von Formen, vom dreizeiligen Haiku bis zum längeren strophisch gereimten Gedicht, mischt der Autor Spiel und Ernst, Nachdenken und Staunen, Beschreibung und Kritik – immer aus einer kindlichen oder von Kindern nachvollziehbaren Perspektive.

Andreas Röckener hat unabhängig von den Gedichten phantasievolle Bilder erarbeitet, die von der Form unserer Buchstaben ausgehend alle möglichen Lebensbereiche beschreiben und beleuchten, skurril und mit Augenzwinkern. – Erst später wurde entschieden, Gedichte und Bilder in einem gemeinsamen Buch miteinander ins Gespräch kommen zu lassen.

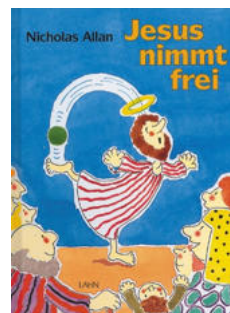
Titel Selbstbegrenzung Eine politische Kritik der Technik
Autor Ivan Illich
Herausgeber C.H. Beck (2014)
Seiten 175
Lesealter k.A.



Es gibt Bücher, die von der ersten bis zur letzten Seite ein Aha-Erlebnis sind. Dazu gehören die Bücher *Selbstbegrenzung* und *Fortschrittsmythen* von Ivan Illich. Der Philosoph und Priester stellt alles auf den Kopf, was man allgemein für Fortschritt hält. In seinen Texten zeigt Illich zum Beispiel, dass das Fahrrad das

einzige Fahrzeug ist, das Zeit spart, und dass ein Mangel an Ärzten die Menschen gesünder macht. Ein Blick durch Illichs Brille auf die Welt eröffnet neue Perspektiven und lädt zum Hinterfragen des Gewohnten ein.

Titel Jesus nimmt frei
Autor Nicholas Allan
Herausgeber Lahn-Verlag (2011)
Seiten 32
Lesealter 6 - 7 Jahre



Das humorvolle Buch ist gleichermaßen für Kinder wie für Erwachsene. Jesus arbeitet hart, um die Welt schöner zu machen. Er erzählt die spannendsten Geschichten. Doch dann wacht er eines Tages auf und ist völlig erschöpft vom Gutes-tun. Der Doktor verschreibt ihm eine Pause. „Nimm dir einen Tag frei, Jesus. Ruh dich aus, tu etwas, was dir Spaß macht.“ Also macht Jesus, was ihm Spaß macht. Er übt Rad schlagen quer durch die Wüste, er jongliert mit seinem Heiligenschein, macht ein Picknick, kraut durch den See Genezareth und beichtet dann seinem Vater, dass er einen Tag Urlaub genommen hat. Dieser meint nur: „Schau mal auf die Erde hinunter mein Sohn. Überall dort wo du Rad geschlagen hast, sind in der Wüste Wasserquellen entsprungen, wo du gepicknickt hast, tragen die Bäume herrlichste Früchte, wo du geschwommen bist, hatten die Fischer besonders viel Glück und alle die, denen du begegnet bist, wurden plötzlich froh.“

„Vor-gelesen“ von Eva Habison

Inserat



Ferien

Guter Gott, ich freue mich so,
ich hab' Ferien und bin froh.
Hüpfen möchte ich und springen,
tanzen, lachen, ganz laut singen.
Und ich möcht' vor allen Dingen
meine Freude zu dir tragen
und dir Dank für alles sagen. Amen.

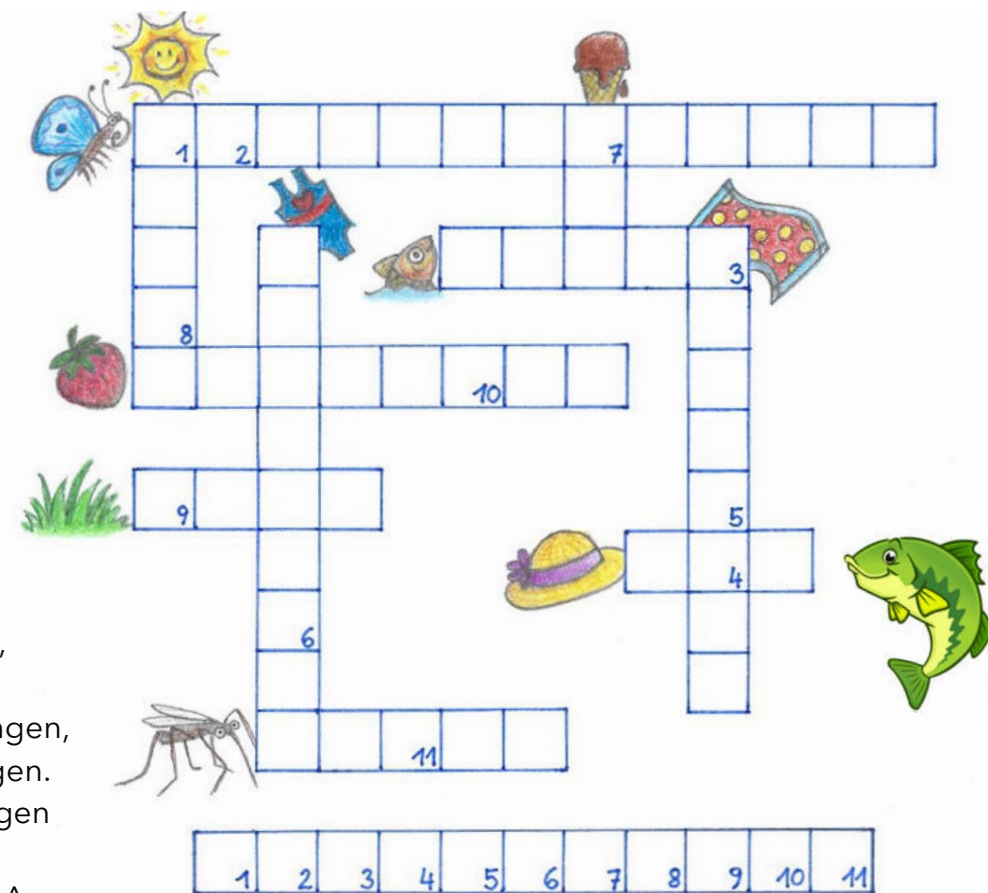
© Unbekannter Verfasser



Hurra, die Ferien sind da!

Trage die sommerlichen Begriffe waagrecht oder senkrecht in die Kästchen ein. Die nummerierten Buchstaben ergeben, richtig geordnet, das Lösungswort.

Es ist etwas, das uns nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr über begleitet.



© Tini Ebner-Rümmele

Strandurlaub

Langsam ins Wasser gehen.
Das Meer leckt mir die Zehen.
Das Meer lockt mich hinein:
das Knie, das ganze Bein,
den Bauch – hui, ist das kalt!
Doch ich gewöhn mich bald.
Jetzt steht's mir bis zum Hals.
Ich freu mich jedenfalls.
Kurz untertauchen – zisch.
Schau her: Ich bin ein Fisch!

© Georg Bydlinski
(siehe Bücherecke)



**Das Glück deines Lebens
hängt von der Beschaffenheit
deiner Gedanken ab.**

Marc Aurel (121-180)